

**Allgemeine Zeitung Mainz**

# **Von Mozart bis Weill**

22.10.2009 - MAINZ

*Von Inka Pesch*

## **MUSIKER-MUSEN Neues Programm von Ulrike Neradt und Co.**

### **Die Musen der Musiker**

Die Bühne ist in ein nächtliches Blau getaucht, am Bühnenrand prangt eine Mondprojektion. "Oh, du meine Muse: Am Anfang war die Nachtigall" heißt das neue Programm von Ulrike Neradt, Frank Golischewski und Alfons Nowacki, das sie bei Kultur im Foyer im SWR-Funkhaus aufführten. Und - wie die drei Namen schon vermuten lassen: Es geht hauptsächlich um die Musen der Musiker.

### **Mozart und seine vielen Musen**

In dieser kabarettistischen Revue sitzt Nowacki und nicht Golischewski am Flügel. Den braucht Ulrike Neradt an ihrer Seite zum Singen und Spielen. Er verwandelt sich in die großen Männer dieser Welt. In Mozart zum Beispiel oder Chopin. Die Inszenierung verwebt Briefe, Anekdoten und Lieder. Derer gibt es 33. Und immer geht es um die Liebe: ob nun tragisch, melancholisch oder komisch. Neradt gibt sich als Mutter aller Musen, sie war es, die die berühmten Künstler zu Höchstleistungen anspornte. Mozart erschien sie gleich mehrmals: als sein geliebtes "Bäsle", als Rose Cannabich, Aloisia Weber und schließlich als ihre Schwester Constanze, die er zur Frau nahm. Golischewski ist ein euphorisch-schwärmerischer Mozart, dem auch in der Liebe sein Humor nicht abgeht.

### **Herzerwärmende Geschichte von Kurt Weill und Lotte Lenya**

Auch die herzerwärmende Geschichte von Kurt Weill und Lotte Lenya nimmt einen großen Teil im Programm ein. Dazu bieten sich natürlich Weills Kompositionen an. Neradt singt den Barbara-Song, die Zuhälterballade oder später, als das Paar vor den Nazis nach Amerika geflohen ist, "Moonfaced". Die ehemalige Weinkönigin gibt sich mal stolz und damenhaft, mal heiter, mal betrübt. Dann mimt sie Blandine Ebinger, die schon Friedrich Hollaender umgehauen hat: So wie es aus ihr hervorsprudelte, wollte er schreiben. Neradt singt "Das Wunderkind" und mimt das kesse Berliner Gör. In dem zweiten Hollaender-Song "Ich weiß nicht, zu wem ich gehöre" kehrt wieder diese schöne Traurigkeit zurück, ohne die nichts geht in der Kunst - denn nichts inspiriert so sehr wie die Einsamkeit und die Sehnsucht nach Liebe.